



Johannes Bodenmann vom «Unteren Gäbris» ist weitherum bekannt als «Wasserschmöcker»

Eine Sucht, die ihn immer weiter suchen lässt

Die Mondphase «obsigehend» im Sternzeichen Wassermann, noch besser in Fische, schränkt die möglichen Arbeitstage von Johannes Bodenmann ein. Kein Wunder ist der «Wasserschmöcker» aus Gais stets ausgebucht. Quellen aufspüren ist seine Passion. Doch kann der Feingefühlige mit seiner uralten Sackuhr in der Hand noch viel mehr.

— Claudia Hutter —

Der bald 60-jährige Johannes Bodenmann braucht keine Werbung für seine Dienstleistungen zu machen. Er ist auch keineswegs darauf aus, noch bekannter zu werden, als er es schon ist. Doch wenn die lokale Zeitung für ein Porträt anfragt, macht er eine Ausnahme. Wie sehr ihn die Klienten im Visier haben, zeigt sich gleich in der Gaststube vom «Unteren Gäbris». Dort wohnt er mit seiner Familie seit 1990. Die Bodenmanns führen einen Landwirtschaftsbetrieb mit 32 Hektar Land, 19 Kühen und einigen Rindern. Das Berggasthaus «Unterer Gäbris», das weitherum bei Wanderern und Bikern bekannt ist, haben vor vier Jahren Sohn Heinz und Schwiegertochter Annelies Bodenmann-Signer übernommen.

Handy nicht in Griffnähe

Johannes Bodenmann sitzt am Wirtshaustisch hinter dem eingeheizten Kachelofen. Das Gedränge an diesem letzten grauen Februar-Nachmittag ist so gross, dass sich die Gäste gegenseitig anrempeln. Mitten im Gespräch wird er von einer Frau am Nebentisch unterbrochen. Ob er dann bald wieder mal nach Speicher komme, sie habe da ein Problem mit einer Wasserader in ihrem Haus, sprudelt es aus ihr heraus. Er wisse doch noch, diese laufe... Doch Johannes Bodenmann hat in den letzten 30 Jahren schon viele Wasseradern aus der Region bis hinunter ins Rheintal und nach St.Gallen ausgelotet. Wie soll er sich auf Anheib wieder an dieses eine Haus und seine Lage erinnern? Geduldig hört er zu und beschwichtigt, er komme dann. Doch das Handy für Termine habe seine Frau Vreny, nicht er.

Schlafstörungen als Kind

«Ich reagierte schon als Kind stark auf eine Wasserader», erzählt er. Doch habe seine Familie dem keine Bedeutung zugemessen damals. Als Junge hatte er sich mit Decken und Leintüchern an die Wand hochgerollt, um der Bettstatt zu entkommen. Ein wenig hätten sie wohl gedacht, der Johannes sei ein Verrückter, lacht er. Als er für seine landwirtschaftliche Berufslehre mit 15 Jahren von zuhause wegging, schlief er vom ersten Tag an bestens. So gut, dass er fast nicht mehr nach Hause wollte. Seine Mutter liess deshalb eine Frau kommen. Diese war in der Region als Pendlerin bekannt. Sie lotete im Schlafzimmer unter dem Bett durchlaufend die Wasserader aus, die den Jungen während Jahren eines erholsamen Schlafs beraubt hatte. Mit Kupfer entschärfte sie die Stärke der abstrahlenden Energie. Allen Bauherren empfiehlt Johannes Bodenmann heute grundsätzlich, noch vor Baubeginn das Grundstück auf Wasseradern überprüfen zu lassen.



Körperlich ist Johannes Bodenmann aufgrund der starken Kräfte beim Ausloten und Fassen einer Quelle überdurchschnittlich gefordert. (Bild: zVg)

Frühe Einweihung und Neugier

Die von der Mutter gerufene Pendlerin sagte damals zu dem heranwachsenden Jungen: «Du kannst das sogar noch besser als ich.» Und sie sollte Recht behalten. In den letzten 30 Jahren hat Bodenmann hunderte Wasseradern in Häusern, Wohnungen und Ställen ausgelotet und mit Kupferplatten oder -draht, die geerdet werden müssen, entschärft. So konnte er Menschen und Tieren zu einem harmonischeren und gesünderen Leben verhelfen. Oft erlebte er ungewöhnlich positive Verwandlungen, wenn er später nochmals vorbeischaute. Wasseradern kann man gemäss Bodenmann nicht umleiten. Das sei weit verbreiteter Unsinn. «Wasser ist im Untergrund und fliesst», sagt er. Mit der richtigen Methode kann man sie jedoch besänftigen. Aus Erfahrung weiss er auch: «Tiere meiden Wasseradern grundsätzlich, wenn sie ihnen ausweichen können».

Mit dem Heli auf die Glarner Hochalpen

Längst ist Johannes Bodenmann zu einem weit herum bekannten «Wasserschmöcker» geworden, also jemandem, der nicht nur Wasseradern auslotet, sondern auch Quellen exakt bestimmt. Wie beim Ausloten einer Wasserader, so arbeitet er auch beim Aufspüren einer Quelle mit einem ungewöhnlichen Werkzeug: Es ist eine uralte Sackuhr an einer silbernen Kette. Früher gehörte sie seinem Grossvater. Das Glas ist eingebrochen, das Zifferblatt nicht mehr erkennbar – ein ideales Pendel für ihn. Mit diesem wird der Wasserschmöcker aus dem Appenzellerland auch mal mit dem Helikopter auf Hochalpen geflogen. So geschehen im letzten Sommer, als er auf der Alp Bergli, einer Privatalm im glarnerischen Sernftal, auf 2200 Meter seinen Einsatz leistete. Die Quellen waren versiegt, der Sommer zu heiss. Die Auftraggeber wollten mindestens eine neue Quelle erschliessen. Johannes Bodenmann spürte gleich mehrere auf, eine davon

sprudelte fast wie ein Bach. Ein Grosserfolg sei es gewesen, die Alpbesitzer mehr als zufrieden.

Das Fassen einer Quelle erlernte er vom pensionierten Gaiser Revierförster Konrad Krüsi. Beim Fassen gibt es viele Punkte zu beachten. «Quellen aufspüren können nicht viele», sagt Bodenmann. «Das Fassen ist für jeden lernbar». Mittlerweile erteilt er regelmässig Kurse, die gut besucht sind. Bodenmann arbeitet auch im Auftrag von Ingenieurbüros und kantonalen Ämtern. Diese schätzen seine Exaktheit und sein gutes Netzwerk zu den lokalen Tiefbau- und Baggerunternehmen. Denn eine Quelle fassen ist letztlich Teamarbeit.

Ist sie einmal sauber gefasst, das heisst fachmännisch abgedeckt mit Lehmziegeln, Furna-Bollensteinen aus Graubünden und einer festen Kunststoffplane, so sollte sie mindestens 100 Jahre halten, so der Anspruch von Johannes Bodenmann. Die natürliche Umgebung wird danach so gestaltet wie zuvor angetroffen.

Mondphase ist entscheidend

Durch die Mondphase, die genau bestimmt ist, bleiben dem «Wasserschmöcker» im Jahr nur wenige Tage, an welchen er Quellen fasst. «Obsigehend» muss der Mond sein, dazu noch im Sternzeichen Wassermann, noch besser aber im Sternzeichen Fische stehend. Zunehmender Mond ist jedoch mit «obsigehend» nicht gemeint. So einfach ist es dann doch nicht. Der Mond könne auch bei abnehmendem Mond «obsigehend» sein, präzisiert Bodenmann. «Obsigehend» heisst, dass die Mondsichel aufwärts stehend gefüllt ist. Die idealste Phase, um eine Quelle zu fassen, ist demnach «obsigehender» und wachsender Mond in Fische. In Bauernkalendern kann nachgeschaut werden, wie der Mond steht. Ansonsten ist der Gaiser alles andere als spirituell interessiert. Er kennt sich auch mit Astrologie oder esoterischen Themen nicht aus. «Ich selbst bin mein grösster Skeptiker», spottet er. Deshalb



Heute bekommt «Wasserschmöcker» Johannes Bodenmann Aufträge von jenen, die ihn früher belächelt haben: (Bild: chu)

will er es immer wieder wissen, immer neue Quellen ausloten. Er verneint die Frage, ob seine Gabe Fluch oder Segen sei. Vielmehr bezeichnet er es als eine Sucht. Davon abhalten kann ihn auch die Tatsache nicht, dass er bald eine Hüftoperation benötigt.

Schützt sich vor Strahlung

Bodenmann kennt jeden Brunnen in seinem Umfeld. Sie ziehen ihn magisch an. Er schaut zu ihnen wie zu Lebewesen. Sprudelt es munter aus dem Brunnen, so ist auch die Quelle gesund. Doch warum hat nur seine Frau Vreny das Handy auf sich und er nie? Johannes Bodenmann schützt sich so vor Strahlung. Wenn ein Gerät auf Mobilfunkstrahlung reagiere, so tue dies der Mensch ebenfalls, ist er überzeugt. Wie bei Wasseradern so schätzt er auch bei Mobilfunk, dass rund ein Drittel der Menschen mit gesundheitlichen Störungen darauf reagiert, zwei Drittel nicht. Von Mobilfunk allgemein hält er gar nichts. «Könnte der Mensch, so würde er das Rad der Zeit zurückdrehen», gibt er zu bedenken. Doch das wäre nochmals eine andere Geschichte.

Frisch vo de Lebere

Du

Glauben Sie mir, ich bin nicht so alt, wie die folgenden Zeilen vielleicht vermuten lassen. Zwar bin ich schon etwas länger jung als andere junge Menschen, aber das ist in Ordnung so. Trotzdem frage ich mich, ob es Ihnen vielleicht wie mir geht, wenn Sie in einem Fachgeschäft von deutlich jüngeren Fachleuten mit «du» angesprochen werden?

Gibt das «du» Ihnen das Gefühl einer emanzipatorischen Verschmelzung von Jung und Alt? Oder müssen Sie sich auch erst überlegen, wie Sie darauf reagieren und ob Sie sich mit: «merci, tschüss» oder «ich danke Ihnen, auf Wiedersehen» verabschieden sollen. Wie gesagt, so steinalt bin ich nicht, aber meine Grosseltern haben ihre Eltern noch mit «ihr» angesprochen. Das hat mir meine Grossmutter höchstpersönlich erzählt.

Die höfliche Anrede war, und ist auch heute noch, eine Form der Respektbezeugung. Vielleicht habe ich darum eine grosse Achtung vor der Höflichkeitsform. Das «Sie» wird heute als Status Merkmal alter Zeiten herabgemindert. Genaugenommen, und im Lichte meiner Grosseltern betrachtet, bedeutet der Verzicht auf die Höflichkeitsform, der kommunikativen Funktion der menschlichen Sprache in dieser Sache nicht mehr gerecht zu werden. Kennen Sie die altehrwürdige Metapher? «Der Weg vom «du» zum Schimpfwort ist kürzer als der Weg vom «Sie?»» Hofnarr

Abstimmungswochenende

Fachhochschulbau und Theatersanierung

In zehn Kantonen ist am Sonntag gewählt und über 17 Sachvorlagen entschieden worden.

(sda/mo) Im Kanton Basel-Stadt muss die Bevölkerung künftig weniger Steuern zahlen. Im Oberaargau und im Emmental kann der Kanton Bern zwei umstrittene Strassenprojekte mit Investitionen von total 414 Millionen Franken realisieren. Im Kanton Genf werden Grossaktionärinnen und Grossaktionäre keine höheren Steuern zahlen müssen. Die Fachhochschule Graubünden bekommt in Chur ein neues Hochschulzentrum. Die Bündner Stimmberechtigten haben sich klar für den Neubau und einen Verpflichtungskredit von 151 Millionen Franken ausgesprochen. Es handelt sich um das grösste Hochbau-Vorhaben des Kantons aller Zeiten. Der Kanton Solothurn unterstützt die Gemeinden bei einer «Heirat» mit höheren Staatsbeiträgen als bisher. Auch die acht Millionen Franken Corona-Entschädigung an die Spitäler wurden angenommen. Im Kanton Uri wird das für seine Telspiele berühmte Theater Uri renoviert.

In Appenzell Ausserrhodon wurde mit Katrin Alder eine neue Regierungsrätin gewählt. Der Vorsteher des Gesundheitsdepartement, Yves Noël Balmer, ist neuer Landammann von Appenzell Ausserrhodon. Seite 2